

Saale-Zeitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Angaben

Wochen die gewöhnliche Monatshefte...

Erstausgabe...

Schließung und Haupt-Verlag...

Bezugspreis... Die Halle monatlich...

Nr. 546.

Halle, Montag, den 20. November

1916.

Entreffen neuer deutscher Kräfte für Monastir.

Die Engländer aus dem Westteil von Grandcourt geworfen -- Vergebliche Angriffe der Franzosen.

Die Bestrafung des Feindes.

Das englische Oberhaus hat sich wieder einmal mit der Führung der Flotte beschäftigt...

Die Seeschlacht am Stagerat, deren Darstellung in britischer Beilage...

Dieser Anzuehlichkeit mit der Flottenführung gab Lord Spensham Ausdruck...

Das Ergebnis dieser Verhandlung bestätigt uns die bereits durch die letzte für unsere junge Marine...

Angenehm ferngehend ist es nun, welche Neben-Verbindung dieser Eindruck drüben auslöst...

Wir sind den beiden edlen Lords dankbar, daß sie uns diesen hohen Einblick in das britische Seelenleben...

Verenkt.

WTB, Bern, 20. November. Die "Welt" berichtet aus Saare...

Antwärtiger Bericht der Heeresleitung.

WTB, Großes Hauptquartier, 20. November. Westlicher Kriegsschauplatz.

Das englische Artilleriefeuer war gestern im ganzen geringer...

In den Gegenangriffen der letzten Woche sind 22 Offiziere...

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei starker Kälte war die Geschwindigkeit durchweg gering.

Front des Generaloberst Erzherzog Karl. Unsere Operationen gegen die russisch-rumänische Front...

Balkan-Kriegsschauplatz. Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobruha- und längs der Donau bis zum Hafen von Olina...

Mazedonische Front. Die Einnahme der neuen Stellungen nördlich von Monastir...

An der Moglena-Front sind serbische Vorstöße über Bahovo und Lustin...

Die Schadenersatzansprüche gegen U-S-Deutschland.

WTB, Rotterdam, 20. November. Der "Nieuwe Rotterdamse Courant" veröffentlicht eine Meldung...

Trief von den Deutschen verteidigt.

T. U. Lugano, 20. November. "Secolo" meldet aus Turin...

Keine Mitregung in Oesterreich.

T. U. Berlin, 19. November. Der Wiener Mitarbeiter der "Kronzeitung"...

Gefühlsheinit.

E. B. Wien, 20. Novbr. Das Wiener Neue Journal meldet aus Lugano...

Ein Erfolg gegen die gishe Straßendemonstrationen.

E. B. Wülfling, 20. November. Der "Belgische Kurier" veröffentlicht eine fidele Berichterstattung...

auf weiteres in Briefen alle öffentlichen Lokale und Geschäfte um 8 Uhr abends geschlossen sein...

Wilson's Friedensvermittlung.

e. B. Berlin, 20. November. Theodor Wolf, der heute zum ersten Male wieder einen Zeitartikel im "F. Z." schreibt...

e. B. Kopenhagen, 20. Novbr. "Det danske Brevblad" meldet aus Washington...

Der russische Kriegsminister über den Krieg.

Die zerkerten Dumaberatungen.

WTB, Petersburg, 17. Novbr. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Reidsbama...

Der Kriegsminister sagte: 27 Monate eines harten, blutigen und grauamen Weltkrieges...

27 Monate dauert der Krieg! Sollt alleinst weiß, wie lange er noch dauert wird...

Die Schadenersatzansprüche gegen U-S-Deutschland.

Die Schadenersatzansprüche gegen U-S-Deutschland. WTW, Rotterdam, 20. November.

Trief von den Deutschen verteidigt. T. U. Lugano, 20. November.

Keine Mitregung in Oesterreich. T. U. Berlin, 19. November.

Die internationale Verteidigung gesteht sich Ihre einmütige Zustimmung zu bedürftig.

Die russische Krieges- und Marineminister haben nichts Neues zu sagen gehabt. Es sind dieselben Kräfte, die die Staatsmänner des Biederbandes seit 27 Monaten zur Täuschung und zum Schaden ihrer eigenen Bürger immer wieder vorgebracht haben. Daß die russische Duma trotz des glänzlichen Erfolgs gegenüber den Mitteln nicht ganz der gleichen Meinung ist, beweist folgende englische, also zuverlässige Meldung:

B. Rotterdam, 20. November. Die „Times“ melden aus Petersburg vom 17. November: Die Berichte über die Duma-beratungen sind genügend worden. Später lange und weise Reden sind an die Stelle der Reden nahezu aller Abgeordneten getreten, obwohl der Banker wie auch der Richter. Der Duma-Vorsitzende Kobylansky hat nun die Presse ermächtigt, zu erklären, daß die Tatsache, daß keine Berichte der Duma-beratungen veröffentlicht werden, Umständen zuzuschreiben ist, wofür sie nicht verantwortlich seien. Nach den getragenen Reden Schwuljows und Kamlawows wurden die Zuhörer von einer ungewöhnlichen Begeisterung ergriffen. Die Abgeordneten, die auf den hinteren Bänken saßen, scharten sich um die Redner, um kein Wort der scharfen Angriffe zu verlieren. Bei einer Stelle von Schwuljows Rede begann ein Bauernabgeordneter auf der rechten Seite mit der Opposition mitzutreten, worauf der bekannte Reaktions-Maximow ihm in höflicher Weise den Vortritt suchte und sich ruhig anzuheben. Der Bauer aber schrie lauter als je. Maximow wies darauf hin, daß, obwohl an der Front alles gut stehe, die Erzeugung der Munitionsfabrik sich täglich vergrößere und die militärische Erziehung Deutschlands für jedermann deutlich sei, so könne man jetzt gegenüber einer neuen drohenden Gefahr, und zwar einer Veränderung des Geistes Russlands. Auch einige andere Strömungen seien bemerkbar. Einige meinten es, über den Frieden zu sprechen. Die russische Note über den Sonderfrieden wird als Antwort auf Maximow's Rede angesehen.

Großfürst Nikolaus und die Polenfrage.

T. U. Lugans, 20. November. Aus Petersburg wird gemeldet: Großfürst Nikolaus sei vom Jaren ins Große Hauptquartier berufen worden, um in der Polenfrage eine führende Stellung zu übernehmen.

Der Durchbruch der rumänischen Stellungen.

Die Räumung von Monastir.

Als die Truppen der Mittelmächte die Offensive an der Siebenbürger Grenze ergriffen, hatten über zunächst zwei Aufgaben. Zuerst mußte die auf Siebenbürger Boden vorgedrungenen feindlichen Kräfte zurückgeworfen werden, alsdann der Durchbruch über und durch das schwerere Gebirge erkämpft werden, das sich längs der Siebenbürger Grenze hinzieht und das von den Rumänen äußerst hartnäckig verteidigt wurde. Beide Aufgaben haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in hohem und erbitertem Kampfe erreicht. Die erste Aufgabe wurde verhältnismäßig schnell erledigt; die letztere stellte aber an die Tapferkeit und Ausdauer der Truppen außerordentlich hohe Anforderungen. Jetzt kann aber der Heeresoberbefehl die freundliche Meldung bringen, daß der Durchbruch der rumänischen Stellungen erreicht und der Austritt aus dem Gebirge in die Ebene erkämpft worden ist. Damit haben die Operationen an der Siebenbürger Front wieder einen gewissen Abschnitt erreicht. Eine schwierige Aufgabe ist unter fortwährenden heftigen Kämpfen glänzend gelöst worden; damit ist zugleich die Grundlage für die weiteren erfolgreichen Operationen gegeben. Die Größe der bisherigen Erfolge führt sich auch in der hohen Zahl der Gefangenen aus, die seit dem 1. November rund 19 500 Köpfe beträgt.

Diesem großen Erfolge gegenüber, den die Truppen der Mittelmächte an der Siebenbürger Front erzielten, muß die Zurücknahme ihrer Stellungen an der mazedonischen Front an Bedeutung zurücktreten, so bedauerndwert die Tatsache auch an und für sich namentlich in politischer Hinsicht ist. Schon seit mehreren Tagen hatte der General Sarrail außerordentlich große Anstrengungen gemacht, um mit seinem Westflügel zwischen Ofirovo und Prespa-See Fortschritte zu machen. Es waren frische Truppen in Saloniki eingetroffen, die sofort nach diesem Flügel des Kampfesfeldes geworfen wurden und dadurch dem Angriffe neue Kraft verliehen. Der französische Kriegsminister General Rogues war persönlich angetreten, um die Neutralität des französischen Flügels der Aufgabe des Saloniki-Unternehmens das Wort gegeben wurde, wodurch die ganze Bündnisse Balkanpolitik Schiffbruch gelitten hätte, sollte mit allen Mitteln ein Erfolg erzielt werden, ungeachtet aller Blutopfer, die das Anstürmen gegen die starken deutsch-bulgarischen Stellungen mit sich bringen mußte. Die Vorstöße erfolgten von den Franzosen in der Ebene, die sich von Florina nach Monastir hinzieht, und wo sich die Stellungen der Truppen der Mittelmächte nach dem Verluste von Florina etwa 6 km. süßlich Monastir befanden, von den Serben im Gebirgsboden, der sich östlich von der Monastirebene befindet und durch sehr steile Gebirgsflgel ausgefüllt ist. Hier erzielten die serbischen Truppen örtliche Erfolge. Es gelang ihnen, den Gebirgsflügel unter Feuer zu überfallen und auf den Hochflügel seinen Fuß zu setzen. Während der ganzen letzten Tage wurde hier ein erbitterter und heftig gekämpft. In mehrfachen verlustreichen Kämpfen wurden die serbischen Angriffe zwar mehrmals abgewiesen, aber schließlich konnten die Serben weitere Fortschritte machen. Dadurch wurden auch die Stellungen der Mittelmächte in der Ebene von Monastir selbst unhaltbar. Sie wurden von den serbischen Truppen auf den angrenzenden Höhen eingeschlossen und von dort aus wirksam beschossen. Die in der Ebene gelegenen Stellungen hätten sich nur unter großen Opfern auf die Dauer behaupten lassen; sie fanden aber nicht im richtigen Verhältnis zu der praktischen Bedeutung. Es erschien zweckmäßiger, sie weiter zurückzunehmen, wo sich nördlich der Stadt schützende Höhenstellungen befanden, die der Einfachheit und Beschleunigung durch den Gegner entzogen waren. Dadurch mußte allerdings die Stadt Monastir selbst aufgegeben werden. Bei einer Beurteilung dieser Tatsache ist zu berücksichtigen, daß die Bedeutung von Monastir in militärischer Hinsicht sehr gering ist und daß der Kampf nicht um einzelne Ortshäfen und ihrer Beland willens geführt wird. Die Gegner haben auch keinen Durchbruch der deutschen und bulgarischen Stellungen erzielt, sondern nur eine Zurücknahme auf einen östlich be-

chränkten Raum erreicht, denn der Widerstand konnte in den zaidwärtigen günstigen Stellungen weiter fortgeführt werden. Zagegen ist nicht zu verkennen, daß die Entente neben dem Erreichen eines gewissen politischen Erfolgs erzielt hat, indem sie eines ihrer politischen Operationsziele durchsetzte. Eine größte und bedeutende Stadt des ehemaligen Königreichs Serbiens ist von ihnen wieder besetzt und befreit worden. Die Serben stehen wieder auf ihrem eigenen Grund und Boden, und die serbische Regierung kann ihren Sitz wieder in einer serbischen Stadt aufschlagen.



Wird Schweden dem Entente-Drucke widerstehen?

Von unserem Korrespondenten.
Stockholm, Mitte November 1916.

Während Norwegen dem englischen Drucke nicht zu widerstehen vermocht hat und auf dem Wege ist, ein englisches Kasernenland zu werden, hat sich Schweden bisher mit unerwarteter Festigkeit gewehrt, dem englischen Drucke nach einer Verurteilung des schwedischen Handels nachzugeben. Insbesondere hat die schwedische Regierung, seit der englisch-russische Transitbundesverträge durch Schweden in Frage kommt, die Grundsätze der Neutralität in unerwarteter Weise behauptet und aufrechterhalten. Die stolze und feste Haltung Schwedens hat den Briten zweifellos einen gewissen Respekt vor diesem selbstbewußten, notwendigen Neutralen eingebläht. Jedenfalls hat man es englischerseits noch nicht für zweckmäßig oder vernünftig angesehen, zu früheren Drohungen oder gar zu Zwangsmaßnahmen gegenüber Schweden zu greifen. Allerdings fehlt es in der letzten Zeit nicht an Zeichen, welche darauf deuten könnten, daß England und Ausland gewillt sind, in ihrem Verhältnis zu Schweden eine größere „Energie“ als bisher an den Tag zu legen. Das mag nun großen Teil damit zusammenhängen, daß im bevorstehenden Winter der Weg durch Schweden die einzige Möglichkeit einer regelmäßigen Verbindung zwischen den Westmächten und Russland sein wird, und daß die Aufrechterhaltung dieses Verbindungswegs um so bedeutsamer wird, je länger der Krieg dauert. Man ist in Schweden auf die erste Gefahr, welche dem Lande in den kommenden Monaten seitens des Biederbandes drohen wird, durchaus vorbereitet. Man rechnet mit der Möglichkeit, ja, mit der Wahrscheinlichkeit eines englisch-russischen Verlangens an Schweden hinsichtlich einer Genehmigung zum Transport von Kriegsmaterial von England nach Russland unter Benutzung des schwedischen Eisenbahnnetzes. Der frühere schwedische Ministerpräsident Admal Lindman erwähnte vor kurzem in einer Unterredung mit einem österreichischen Journalisten ganz offen die Gefahr und sagte hinzu, daß Schweden natürlich unter seinen Umständen einem Verlangen der genannten Art nachgeben würde. Wie hier allgemein bekannt wird, fordern einflussreiche englische Kreise, daß die englische und die russische Regierung baldmöglichst hinsichtlich des englisch-russischen Kriegsmaterialtransports durch Schweden mit allem Nachdruck Verhandlungen mit der schwedischen Regierung einleiten sollen. Bezeichnend ist in dieser Verbindung ein vor kurzem erschienener Aufsatz des einflussreichen russischen Blattes „Kowojewi Dremja“, worin es u. a. heißt: „Soll Deutschland an seiner Korbstrom belästigt werden können, ist es notwendig, daß gewisse kleine neutrale Staaten, welche bisher durch den Krieg große Gewinne gefaßt haben, in Mitleidenschaft gezogen werden. Allein während des Weltkriegs, da die Haltung einiger neutraler Staaten noch nicht ganz klar gelegt ist, sind die genannten neutralen Interessen um ungewollt, daß wir mit ihnen überhaupt nicht zu rechnen brauchen, wenn es gilt, unseren hartnäckigen Gegner zu vernichten.“

Hieraus ergibt sich mit aller Wirklichkeit Deutlichkeit, welche Rücksichten Schweden seitens des Biederbandes

erwarten kann, wenn es sich um eine für die Kriegswende der Entente „notwendige“ Benutzung des schwedischen Bahnnetzes zum Transport von Kriegsmaterial handelt. — Augenblicklich ist die Frage von dem Weiterbestand Schwedens als eines selbständigen Staates zwar nicht aktuell. Sehr treffend wird aber das Stockholmer „Hörschloß“ die Frage auf, ob wirklich jemand glaubt, daß ein solcher Kreiß des Biederbandes, welche sein Bedenten trügen, gegenentwärtig Schweden als selbständigen Staat von der Landkarte auszuscheiden, im geringsten zögern würden, wenn es als erforderlich für die Kriegswende des Biederbandes angesehen würde, Schweden zu zwingen, zugunsten des Biederbandes eine neutrale Stellung aufzugeben?

Zweifellos wird die Kraft Schwedens, dem Drucke des Biederbandes zu widerstehen, in der nächsten Zeit auf eine äußerst harte Probe gestellt werden. Die schwedischen Unterhändler bei den letzten schwedisch-englischen Verhandlungen in London über die gegenseitigen Handelsbeziehungen werden einer sehr energiegelassen englischen Beeinflussung gegenüber standhalten haben, durch die falls man dem englischen Drucke nachgeben wollte, Schwedens freie Entschlossenheit für die Zukunft in höchstem Grade gefährdet werden würden.

Deutsches Reich.

Sindenburg über die Ernährungsfrage.
WTB. Berlin, 19. November. Generalfeldmarschall v. Sindenburg hat an den Reichsstatler das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Großes Hauptquartier, 19. November 1916.

An den Herrn Reichsstatler! Euer Excellenz haben mein Schreiben vom 27. September d. J., in dem ich die schwere und dankenswerte Arbeit des Kriegsernährungsamts zu unterliegen beachtete, den deutschen Bundesregierungen mitgeteilt und dabei die von mir geäußerten Wünsche unterliege. Zu meinem Erstaunen sehe ich jetzt, nachdem das Schreiben in die Presse gelangt ist, daß es in Zeitungsberichten so angelegt wird, als ob ich die Verantwortung auf dem Gebiet der Volksernährung als überflüssig und schließlich schädlich beurteilt. Das entspricht nicht meiner Überzeugung. Ohne einen Zwang abzugeben, ist es nicht zu tun. Das gilt mir für die Lösung der Ernährungsfrage so auch für die Beschaffung von Kriegsgüter und die Ausnutzung anderer Arbeitskräfte. Für den Erfolg auf allen diesen Gebieten ist aber entscheidend, daß zu dem Zwang die tatkräftige, nur vom vaterländischen Pflichtgefühl geleitete Mitarbeit jedes Einzelnen tritt. In besonderen fern auf dem Gebiete der Volksernährung erst eine selbstige Pflichterfüllung der gesamten Landbevölkerung unter den staatlichen Anordnungen eine lebendige Wirkung verleiht; jeder an seiner Stelle muß über die gesetzlichen Vorschriften hinaus zur Ernährung der Truppen und Kriegsarbeiter begehren, was lebendiger eintreten werden kann. Das halte ich bei meiner Bemerkung über die geistige zu organisierte Arbeiterschaft durch die Führer der Landwirtschaft im Auge. Ich vertraue zu sehr auf den bewährten vaterländischen Sinn der deutschen Landwirte, als daß ich an dem Erfolg ihrer Aufklärungsarbeit zweifeln könnte. Euer Excellenz würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie meine Ansicht der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen würden.

a. B. Berlin, 20. November. Der Deutsche Landwirtschaftsrat richtet einen Aufruf an die deutschen Landwirte, in dem auf die schwere Arbeit des Heimarbeiters hingewiesen und gelagt wird, mehr als je zuvor sei es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere ganze Kraft in den Dienst der Erzeugung unserer Lebensmittel zu stellen. Sindenburg vertritt auf die Landwirtschaft.

Der Gemeindevorstand des Abgeordnetenhauses

befiehlt, eine Petition um Hypothekenschutz für den Grundbesitz der Staatsregierung als Material zu überweisen, ebenso eine weitere auf Verbefähigung der Grundbesitzer für die unteren Kirchendienste. In der Petition eines hannoverschen Walzwerks wird über willkürliche hohe Gemeindevorsteuerung geklagt, die in diesem Jahr nicht weniger als 100 Mark auf den Kopf jedes Arbeiters betragen haben. Der Regierungsvorstand erklärte sich gegen das Verlangen der Festsetzung einer Höchststeuer für derartige Betreibungen. Der Ausschuss beschloß Überweisung zur Berücksichtigung. Einige Petitionen um Aufhebung der Steuer vorrechte der Beamten wurden als Material überwiefen.

Der Petitionsausschuss des Abgeordnetenhauses beschloß eine Petition des Vereins der Berliner Hausangestellten (Dienstmädchen) um Aufhebung der Gehaltsordnung als Material zu überweisen und dem Hause eine Erklärung vorzuschlagen, wodurch die Staatsregierung um baldmöglichste Vorlage einer Gehaltsordnung als Ausführungsgegesetz zum Vorgehen der Beamten unter Aufhebung der bestehenden Gehaltsordnung erucht wird. Einmütig beschlossen wurde, eine Petition um Befreiung der disziplinarer Arreststrafe für Unterbeamte zur Berücksichtigung zu überweisen.

Der Agrarvorschuss des Abgeordnetenhauses erklärte eine Petition mit Beldarben über die Landbesitzerfrage „Eigene Scholle“ als ungeeignet zur Förderung im Mienum des Hauses. Er sprach sich auch dahin aus, daß die durch Aufhebung von Eisenbahnübergängen Geschädigten im Wege öffentlicher Vereinbarungen entschädigt werden sollen und über die Regierung Petitionen zur Berücksichtigung, die geordnet die Futterlieferung an Weidewirtschaften mindern. Ebenso wurde mit einer Petition um Staatsbesitz für Uckermarkung von Bruchböden verfahren.

Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Diätengesetzes nimmt seine Arbeit erst am kommenden Freitag auf.

Blendend weisse Wäsche.

Die große Welt um Geiß hat unendlich viele Erfindungen auf den Markt gebracht, doch haben die meisten davon in der praktischen Anwendung keinen Erfolg gefunden. — Wir brauchen aber dennoch die Weingewinnung als Wäsche und müssen deshalb bei anderen anerkennen, daß es gelungen ist, mit besonderer Aufmerksamkeit, in dem Geißler die besten und vollkommensten wasserlöslichen Wäsche zu schaffen. — Die Geißler Wäsche ist nicht nur in jedem Haushalt notwendig zu werden, um so mehr, da auch der Preis von 60 Pf. für 10 Pfund Wäsche billig zu nennen ist. Ein Versuch überzeugt!

Der Chefredakteur der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“...
...als Direktor des Verlages angetreten.

Was darf der Landwirt nicht verfüßtern und was darf er verfüßtern?

- Zusammensetzung von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins, Berlin Nr. 57, Wintersemester 37.
- a) Was darf der Landwirt nicht verfüßtern?
1. Getreide, Roggen, Weizen, Spelz, Mengtorn aus Getreide und anderem Getreide, Wehl, Brot, Schrot aus Getreide und Hintertorn.
 2. Gerste soweit sie zu den abzuliefernden 60 Prozent der Ernte gehört.
 3. Hafer, Mengtorn und Mischfrucht aus Hafer mit anderem Getreide oder mit Hülsenfrüchten, soweit er nicht in bestimmten Mengen zur Verfüßterung freigegeben ist.
 4. Ruchweizen und Hirse.
 5. Erbsen, Bohnen und Linsen.
 6. Kartoffeln, die noch als Erbsen- oder Fabrikartoffeln verwendbar sind, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl, Erzeugnisse der Kartoffelzuckerfabrik.
 7. Vollmilch (außer an Kälber und Schweine unter 6 Wochen).
 8. Zuckerrüben.
 9. Buchweizen.
- b) Was darf der Landwirt verfüßtern?
1. Kleie.
 2. Ron der Gerste 40 Prozent der Ernte; er darf sie zu diesem Zweck trocknen.
 3. Ron Hafer, allein oder im Gemenge, bis zum 31. Dezember 1916 folgende Mengen pro Tag und Kopf: an Pferde 4 Pfd., an Zuchtstuten und Arbeitsstuten 2 1/2 Pfd., an Ferkeln zur Zucht, mit Genehmigung der zuständigen Behörde 1 Pfd.
 4. Ackerbohnen, Sojabohnen, Wicken, Lupinen, Meluchsen, Erbsenstücken, Erbseisstücke und Mischfrucht von Hülsenfrüchten, auch mit Gerste in natürlichem Zustande zusammen gemischt.
 5. Runkelrüben, Wasserrißben, Rostrißben (Stedtrißben, Graten), Mören, Kohl.
 6. Zuckerrübensätere und Zuckerrübenschnitzel.
 7. Kartoffeln, die weder Spelz- noch Fabrikartoffeln sind, aber nur an Schweine und Ferkel, soweit Verfüßterung an Schweine und Ferkel nicht möglich ist, auch an andere Tiere.
 8. Gras, Heu, Stroh, Häsel.
 9. Vollmilch nur an Kälber und Schweine unter 6 Wochen, Roggenmehl.
 10. Weile nicht genannten und zur Verfüßterung nicht erlaubten Erzeugnisse.
- Wer sich noch näher unterrichten will, sei auf das von der obigen Preisberichtsstelle herausgegebene Büchlein „Vorbereitung über Verbote und Verfüßterungsbeschränkungen und über Höchstpreise“ verwiesen, das gegen Einsendung von 50 Pfg. portofrei verhandelt wird.

Berliner Finanz- und Wirtschaftsbrief.

Die Länder des Viererbandes sind etrig auf der Geldseite. Die Einzelheiten der neuen russischen Anleihe werden jetzt bekannt gegeben. Danach ist die Anleihe, die die Gesamtsumme von drei Milliarden Rubel ausmacht, mit 50 Prozent vorzuzinsen und wird zum Kurse von 85 Prozent gegeben. Das ist ein recht ungünstiges Angebot für die russische Regierung. Auch die Gewährung weitgehender Handelsvergünstigungen beweist, daß das russische Finanzministerium alle möglichen Mittel anwenden muß, um diesen verhältnismäßig kleinen Betrag unterzubringen. Inzwischen scheint die Entente sich wieder lebhaft um amerikanische Darlehen zu bemühen. Und zwar ist es wiederum das Haus Morgan, das ihr dabei behilflich ist. Vertreter dieses Hauses verhalten dem amerikanischen Publikum vorzureden, daß die Unterstützung nach den Vereinigten Staaten nicht fortgesetzt werden dürfe. Das heißt, man möchte in Zukunft Ententeanleihen ohne Golddeckung in Amerika unterbringen. Da die Morgangruppe nur ein verhältnismäßig geringes Risiko übernimmt, kann sie darauf bestehen. Denn sie vertreibt die Anleihestücke im Publikum und behält nur die hohen Provisionen. Das Publikum kann nachher sehen, wie es sich mit der Unsicherheit der Anleihe abfindet. Die französische Anleihe ist bekanntlich teilsweise so erfolgt, wie Herr Ribot dies gehofft hatte. Herr Ribot hat selbst in nicht missverständlicher Weise über den Mißerfolg gefolgt. Vielleicht hängen die Bemühungen in den Vereinigten Staaten auch mit der Erkenntnis des französischen Finanzministers zusammen, daß in Frankreich selbst nicht mehr viel zu holen ist.

Über Finanzsorgen sind nicht die einzigen Sorgen des Viererbandes. Viel größer noch sind die Lebensmittellücken und Verknappungen. Die Preise sind in allen Ländern des Viererbandes ganz außerordentlich gestiegen und die Ernten sind fast durchwegs fehlgeschlagen. In Frankreich und in England bestreitet man Hungergefahr, in Italien gibt man hohe Preisen für die Bekanung drach steigender Preise. Die Brennstoffbeschaffung ist sowohl in England wie in Frankreich mit den größten Schwierigkeiten verknüpft. In Frankreich sind die Züctungen voll von Klagen und Beschwerden zur Kohlenfrage. In England sucht man sich durch Verwendung von Kapseln und Holz und durch Bildung von Verrechnungs- und Preisförderungsstellen zu helfen. So wird am 21. November auf dem Kongreß der Kohlenzenerer in Charton die Bildung eines Zentralkomitees für den Kohlenhandel aller Weltöffentlichkeit nach beschloßen werden. Die Schnelligkeit Frankreichs an Kohlen zeigt sich u. a. auch an dem

harten Rückgang der Steinkohlenaufuhr nach Holland. Holland hat sich selbst nicht genügend Kohle und kann daher nur sehr wenig abgeben. Sichtlich ist es mit der englischen Kohlenaufuhr, die ebenfalls in letzter Zeit merklich vermindert worden ist. Die Verbündeten erleiden keineswegs so viel Kohle, wie sie wünschten. Nur ein Teil der Aufträge konnte erfüllt werden. Es zeigt sich immer mehr, daß die Entente mit ihrem Handelskrieg nicht zum Ziele gelangt, daß sie im Gegenteil von Tag zu Tag in größere Schwierigkeiten gerät.

Während die englische Kriegserzeugung wohl bald auf ihrem Höhepunkt angelangt sein wird, stehen wir in Deutschland jetzt vor einem neuen großen Aufschwunge dieser Produktion. Man hat erkannt, daß es notwendig ist, die vorhandenen Vorräte und Erzeugungsmöglichkeiten durch Beschaffung genügender Arbeitskräfte voll auszunutzen. Das wird nun durch Einführung der Zivildienstpflicht geschehen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Dienstpflicht der Kriegserzeugung, insbesondere der Munitionsherstellung, eine große Menge neuer Arbeitskräfte zuführen wird. Insofern ist die Bekanung außerordentlich zu begrüßen, wie überhaupt der Gedanke einer allgemeinen Arbeitspflicht im Kriege nur Zustimmung verdient. Ueber die Wirkungen auf die private Volkswirtschaft ist man sich allerdings noch nicht klar. Es scheint jedoch, daß der Zusammenhang zwischen Dienstpflicht und den Lebensbedingungen des Einzelnen, sowie das irgend anfangig ist, nicht gelöst werden soll. Selbstfalls dürfte eine große Zahl derjenigen, die sich dem vaterländischen Dienste widmen, die Verbindung mit ihren eigenen Betrieben und Geschäften nicht verlieren. Allerdings ist es uniers Erstaunen sehr erwünscht, möglichst bald durch Befreiung der Einzelheiten Klarheit zu schaffen. Denn im Volk möchte man natürlich wissen, woran man sein wird. Es ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß Angestellte und Arbeiter sich unischer in ihren Stellungen fühlen und daher die Neigung zeigen, diese Stellungen zu verlassen, um sich irgendwo der Dienstpflicht zu unterziehen. Daraus geht deutlich hervor, wie notwendig es ist, den Umfang der Dienstpflicht zu umreißen, damit möglichst jeder weiß, ob und inwieweit er in Betracht kommt. Man wird immer weniger daran denken, die vaterländische Dienstpflicht im Einklang mit den Interessen der Privatwirtschaft ausgelegt wird, und zwar nicht nur in Hinsicht auf den Nutzen der Geschäfte für das Vaterland, sondern auch in Hinsicht auf die Höhe der Löhne und Gehälter. Nichts bewegt augenblicklich das Volk mehr als diese Fragen. Dasselbe kann gar nicht früh genug eine ins Einzelne gehende Aufklärung kommen.

Provinzial-Nachrichten.

- Hoerning, 19. Nov.** (Ein Herzenerloses Schwein) befindet sich seit dem 11. Oktober in Pflege der Eisenbahnstation. Trotz wochenlanger Nachforschungen ist weder der Abfender noch der Empfänger festzulegen. Das Tier, das etwa 80 Pfund schwer ist, soll jetzt verkauft werden.
- Leipzig, 19. Nov.** (Der Rektor der Universität) richtet an die Eltern und sonstigen Angehörigen aller im Felde, im Heere oder beim vollen Krieg lebenden, an die Universitätsverwaltung, um die Unterstützung der Witte, um deren Leben, Gesundheit und Wohlfahrt möglichst bald mitteilen zu wollen, da die Universität beabsichtigt, ihren im Heeresdienst befindlichen Angehörigen einen kleinen Weihnachtsgruß zu senden.
- Bad Blankenburg (Thüringerwald), 19. November.** (Zwischen Lipp und Kelschrand.) In den geschäftlichen Verhandlungen wurden in den letzten Tagen Hunderte von Gänzen zur Ausfuhr nach Berlin unter schwindelnd hohen Preisen (bis zu 24 Mark) wurden laut „Erfurter Allg. Anzeiger“ für 55 M. abgeholt. Von Haus zu Haus führen die Aufkäufer, die teilweise große Anschaffungen leisteten. Günstigerweise erfolgte noch zu rechter Zeit das Gänseausfuhrverbot und das Einschreiten der Polizeigewalt. Aus dem reichen Geminn der Beteiligten wurde nichts, jetzt verlangen die Aufkäufer unter Klageandrohung das Aufgeld zurück, und die Verkäufer trauern dem entgangenen Vorteil nach.
- Ottensand, 20. Nov.** (Verurteilung eines Arztes.) Das hiesige Amtsgericht verurteilte den praktischen Arzt Dr. Schulze-Kries in Kalkenortheim wegen Betrugs wegen 8 222 M. 21 St.-G.-B., zu zwei Monaten Gefängnis. Der Beschuldigte, seit etwa 9 Jahren Leiter der Privat-Entbindungsanstalt in Kalkenortheim, war angefallen, durch schubhaftes Verhalten bei einer Operation an einer Frau Abel in Gefährdung der Tod der Frau mit verschuldet zu haben. Die Verhandlung ergab, daß Dr. Kries bei einer Operation oberflächlich und unter Unterlassung aller Sorgfalt behandelt habe, wobei eine heftige Alkoholschüttung verabfolgt habe. Als Todesursache wurde Alkoholvergiftung festgestellt. Die Verhandlung dauerte nahezu zehn Stunden.
- Wohn (S.-A.), 20. Nov.** (Ein moegende Amtmann.) Das Personalie Landratsamt gibt bekannt: Der Domänenrichter Amtmann Reinhold Wöber in Sahnleina ist wegen fahrlässiger Veranlassung von Getreideverlusten zu 1000 Mark oder 100 Tagen Gefängnis und wegen vorsätzlichen Verschwendens von Getreidevorräten zu 2000 Mark oder 400 Tagen Gefängnis sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Die wissentlich verschwendeten Getreidevorräte sind für dem Staate verfallen erklärt worden.

Letzte Depeschen.

Die Verhandlungen mit Norwegen.
Christiania, 20. November. Die norwegische Presse sieht sich offensichtlich beunruhigt durch ein geiziges Telesgramm des Berliner Vorgesetzten des „Adens Tag“ über die Auffassung an maßgebenden Stellen in Deutschland auch auf wirtschaftlichen Gebiete Grund zur Besorgnis zu haben. Gleichzeitig kündigt die Presse aber an, daß auch auf diesem Gebiet zur Zeit wichtige Verhandlungen schweben, die durch Entgegenkommen gegenüber den deutschen Beschwern einen Ausgleich schaffen sollen. — „Morgenblatt“ spricht die Er-

wartung aus, daß dieser Ausgleich nicht nur für die Dauer des Krieges vorzuziehen, sondern ein dauerhaftes gutes Verhältnis zwischen Norwegen zu Deutschland auch für die Zeit nach dem Kriege vorbereiten werde.

Das Befinden Kaiser Franz Josefs.
e. B. Wien, 20. November. Der Kaiser hat die letzte Nacht gut verbracht. Am Morgen ist er vollkommen wiederhergestellt und hat mit gutem Appetit gefrühstückt und nach Tisch eine Zigarre geraucht. Das Allgemeinbefinden am Sonntag war wesentlich besser als am Sonnabend.

Kriegsmilitär Anwesen in Rom.
W.T. Rom, 20. November. Der kaiserliche Kriegsminister General Roques ist hier eingetroffen.

Unwetter in Italien.
W.T. Bern, 20. November. Aus Genoa wird gemeldet, daß an der liguurischen Küste ein Unwetter von außerordentlicher Heftigkeit wüthete und sich schweren Schaden angerichtet hat. Es wurde u. a. die Eisenbahn Genoa-Spezia an drei Stellen unterbrochen. An einer Stelle gingen die Wellen über einen Güterzug hinweg. Der Heizer wurde durch die Wucht der Wellen schwer verwundet und farb. Ungeheurer Schaden wurde angerichtet. In Genoa erreichten die Wellen einige Häfen, die überflutet wurden. — Aus Rom wird gemeldet, daß infolge heftiger Regengüsse der Tiber überflutet ist.

Preussisch-Schlesische Klassenlotterie.
Berlin, 20. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen 75 000 Mark auf Nr. 187 821, 50 000 Mark auf Nr. 57 194 157 300, 30000 Mark auf Nr. 9214 212 119 214 24 880 30 697 34 791 42 663 50 152 68 519 73 006 77 806 85 095 92 065 125 241 151 063 152 756 168 079 184 658 189 959 200 326 200 330 201 413 205 332 208 682 222 545 225 608.

Die feindlichen Heeresberichte.

Frankösischer Heeresbericht vom 19. November nachmittags. Die Nacht war auf der ganzen Front verhältnismäßig ruhig.

Engländer: Es bestätigt sich, daß Feldwebel Dorne am 16. November in der Nähe von Mathlepot sein 16. deutsches Flugzeug abgeschossen hat.

Orientalarmee: Vom Dobran-See bis zum Wozdar schiffhafte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. Im Osten sehen die Serben ihre Vorräte an Granata fort und haben diesen Ort eingeschlossen. Im Gernu-Bogen haben die Serben einen neuen bulgarischen Gegenangriff auf die Höhe 1212 abgeschlagen. Der Feind zieht sich in Unordnung nach Norden zurück und wird von den Serben verfolgt, die der Rand des Berglandes 1278 erreichten. In der Gegend südlich von Monastir haben die französischen und russischen Truppen neue Fortschritte in der Richtung auf Solonen gemacht. Englische Flieger haben feindliche Lager bei Seres mit Bomben belegt. Unsere Flieger belegten Binaks und Unterstände bei Monastir und Monastir mit Bomben. — Truppen der Orientalarmee sind heute morgen um 8 Uhr in Konstantinopel eingetroffen. Heute ist der Jahrestag der Einnahme dieser Stadt durch die Serben im Jahre 1912.

Frankösischer Heeresbericht vom 19. November abends. Außer heftiger Beschäftigung der Forts Douaumont und seiner Umgebung ist von der ganzen Front nichts zu melden.

Englischer Bericht vom 19. November nachmittags. Die Lage ist unverändert. Das Wetter ist weiter regnerisch und kühl.

Englischer Bericht vom 19. November abends. Die Lage ist unverändert. Die Zahl der getöten der Anre gemachten Gefangenen beträgt 20 Offiziere und 752 Mann, welche eine Gesamtzahl von 6962 seit dem 18. November ergibt.

Russischer Heeresbericht vom 19. November. Westfront: Auf der ganzen Front Feueranstöße zwischen Erundungsabteilungen.

Rumänische Front: In Siebenbürgen griff der Feind im Juli und Altale mit bedeutenden Kräften an und drängte die rumänischen Truppen ein wenig nach Süden zurück. Im Tale des Jufles Turgut ergrißen die Rumänen die Offensive und nahmen einige Höhen, von der Donau Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Holländischer Wetterbericht.

	18. Nov. 9 Uhr abends	19. Nov. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	735.6	731.5
Thermometer Celsius	+0.7	+2.4
Rel. Feuchtigkeit %	85	10
Wind	NE 3	E 4
Maximum der Temperatur am 18. Nov. +0.6° C		
Minimum in der Nacht vom 18. Nov. zum 19. Nov. +2.7° C		
Niederschlag am 19. Nov. 7 Uhr morgens 17 mm.		

	19. Nov. 9 Uhr abends	20. Nov. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	735.4	741.5
Thermometer Celsius	+1.0	+4.8
Rel. Feuchtigkeit %	96	65
Wind	SE 1	
Maximum der Temperatur am 19. Nov. +1.0° C		
Minimum in der Nacht vom 19. Nov. zum 20. Nov. +5.0° C		
Niederschlag am 20. Nov. 7 Uhr morgens 37 mm.		

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dohd; für den örtlichen Teil, für Propagandainformationen, Gerichte, Handel, Sagen, Statistiken, Preisen, Vermischtes usw.: S. D.; Siegfried Dohd; für Unterhaltendes und Kunstschaffungen: Hans Kuchel; für den Anzeigen-Teil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Dohd, Schmidt in Halle a. S.

Osram die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“ Uebersall erhältlich. Ausgesellschaft, Berlin O. 17.

